

Strub (Osnabrück) stellte mit Kette, Gebäude und Organismus drei prominente Bildspender für Systemmetaphern in ihren historischen Ausprägungen vor und argumentierte dafür, Metaphern eine eigene Erkenntnisleistung und eine Eigenlogik gegenüber begrifflicher Rede zuzugestehen. Dirk *Werle* (Siegen) rekonstruierte einige Fälle von Methodenmetaphern in der Philosophie- und Wissenschaftsgeschichte und diskutierte an diesem Beispiel die Frage der Leistungen und Grenzen metaphorhistorischer Untersuchungen. Roland *Kany* (München) zeigte am Beispiel der 'Edelmetapher' des Palimpsests, dass die Bedeutung einer Metapher auch auf Missverständnissen über die Bedeutung des Bildspenders beruhen kann. Jaime de *Salas* (Madrid) ging auf das Verhältnis von Kommunikation und Metapher im Werk von José Ortega y Gasset ein, und Axel *Rüth* (Köln) zeigte schließlich am Beispiel der *Annales*-Geschichtsschreibung, inwiefern in der Historiographie die Verwendung spezifischer Metaphern und Imagi-

nationen im Zusammenhang mit Thesen über die Beschaffenheit des darzustellenden Gegenstands stehen kann.

Im auf den metaphorhistorischen Teil der Tagung folgenden Block über Imaginationen in der Wissenschafts- und Philosophiegeschichte machte Lutz *Danneberg* (Berlin) auf die wichtige Rolle kontrafaktischer Annahmen in der Geschichte der Hermeneutik aufmerksam, insbesondere auf die verschiedenen Implikationen der Behauptung, jemand habe einen Autor besser verstanden als dieser sich selbst. Anselm *Steiger* (Hamburg) beschrieb im Anschluss daran mit Blick auf die Schriften Martin Luthers Kontrafaktizität als Signatur des Glaubens und der Erfahrung. Theo *Verbeek* (Utrecht) verglich René Descartes' und Baruch de Spinozas Theorien über die Beschaffenheit der Einbildungskraft und die Vorstellung möglicher Welten, und Thomas *Behme* (Berlin) referierte Samuel Pufendorfs Überlegungen zur *factio contrarii* als methodischem Werkzeug in der Naturrechtslehre.

Den Abschluss des Symposions bildete die Vorstellung und Diskussion von Forschungsprojekten zur Metaphorologie. In diesem Zusammenhang präsentierte Dirk *Mende* (Dresden) eine philosophische Skizze zum Verhältnis von Metakinetik und Latenz im Anschluss an Blumenberg, und Boris *Dunsch* (Greifswald) stellte ein Forschungsvorhaben aus dem Bereich der Klassischen Philologie vor, das durch die Interpretation nautischer und maritimer Metaphorik in der augusteischen Literatur Beispiele vormoderner Bildlichkeit zu geben sich anschickt.

Das Symposion bot die Gelegenheit zu intensiver Diskussion offener Fragen und erlaubte es, theoretische und historische Aspekte der Erforschung von Begriffen, Metaphern und Imaginationen in Philosophie und Wissenschaftsgeschichte zu verknüpfen. Eine Publikation der Beiträge ist in Planung.

Die Enzyklopädie der Esoterik. Allwissenheitsmythen und universalwissenschaftliche Modelle in der Esoterik der Neuzeit

61. Wolfenbütteler Symposion

Prof. Dr. Andreas Kilcher

Das 61. Wolfenbütteler Symposion hat sich zum Ziel gesetzt, die Kopplung esoterischer Diskurse an die Vorstellung der Omniscienz und an enzyklopädische Verfahren und ihrer Erreichung zu untersuchen. Die Ausgangshypothese war, daß das esoterische mit dem enzyklopädischen Wissen nicht etwa bloß analog oder gar metaphorisch im Sinne eines 'Als Ob' vergleichbar ist, sondern vielmehr funktional und formal korreliert. Schon auf der elementaren Ebene des Anspruchs ist die Esoterik als enzyklopädisch zu definieren, denn auch sie ist wesentlich vom Willen zu einer Totalität des Wissens geleitet, wie auch immer diese hier gedacht ist: monistisch, pantheistisch, pansophisch, magisch etc. Aber auch in seiner doppelten kategorialen Realisierung, in seiner funktionalen wie formalen Ausdifferenzierung also, erweist sich das esoterische Wissen als enzyklopädisch. Es realisiert sich genauer insofern als enzyklopädisch, als es auf einer quantitativen Wissensebene bestrebt ist, eine universale Erklärung aller Phänomene zu geben, sowie

auf einer qualitativen Wissensebene, alles Wissen in einem Gesamtentwurf anzuordnen und darzustellen. Insofern kann davon ausgegangen werden, daß die Enzyklopädie auch eine Antwort auf die kontrovers debattierte Frage nach der spezifischen Form des esoterischen Wissens enthält. Bündiger formuliert: Esoterik erweist sich als eine Form von Enzyklopädie.

Unter diesem Leitgedanken näherten sich die insgesamt zwölf Teilnehmer des Symposions, das, gefördert von der Gerda Henkel Stiftung, Düsseldorf, unter der Leitung von Professor Dr. Andreas *Kilcher*, Tübingen, vom 28. bis 30. September 2006 in der Herzog August Bibliothek stattfand –, vermehrt durch zahlreiche, aktiv an der Diskussion beteiligte Gäste aus dem Forschungsfeld 'Esoterik', Stipendiaten der Herzog August Bibliothek und Vertretern der Presse – aus den unterschiedlichsten Blickwinkeln dem Phänomen der esoterischen Enzyklopädie, ohne dabei gleichwohl die Reflexion auf die Grundfigur zu vernachlässigen.

Eröffnet wurde die Tagung durch die Abendvorträge von Bernhard *Dotzler* (Regensburg) und Robert *Stockhammer* (Berlin), die je auf ihre Weise esoterische Sprachkonzeptionen thematisierten. Sowohl im Blick auf Leibniz' binäre Zahlenmuster wie auch in der Analyse universalen Plansprachen konnte gezeigt werden, daß die Vorstellung der Idealsprache nicht nur grundsätzlich dem Anspruch einer 'Ursprache' verhaftet bleibt, sondern sich auch tatsächlich insbesondere aus der kabbalistischen Tradition speist. Unterfüttert wurde diese These durch die Ausführungen Kocku von *Stuckrads* (Amsterdam) am Folgetag, die sich mit der unmittelbaren Arbeit am kabbalistischen Korpus auseinandersetzten und dabei offenlegen konnten, daß die Entstehung groß angelegter philologischer Projekte in der Frühen Neuzeit aufs Engste mit der Faszination einer untergründigen universalen Sprachstruktur verknüpft war.

Die anschließende Sektion beschäftigte sich mit der Vorstellung des Buches als eines Raumes universalen Wissens. Andreas

Kilcher (Tübingen) erschloß der Diskussion dabei eine Phänomenologie des ‘absoluten Buches’, indem er anhand zahlreicher Beispiele von Kircher und Lull bis hin zu Blavatsky die Typen des “Weltbuchs”, der “großen Kunst” (womit jene Bücher bezeichnet sind, die Wissen eben nicht abbilden, sondern vielmehr als ‘Wissensmaschinen’ fungieren), des “Zauberbuchs” (welches nicht nur über das abgebildete magische Wissen, sondern durch die Buchgestalt selbst sein Wirklichkeitsvermögen exponiert) und schließlich das – allen Typen zugrundeliegende – “Urbuch” als konstitutionelle Varianten esoterischer Literatur dokumentierte. Als Vertiefung dieser Überlegungen legte Philipp Theisohn (Tübingen) die Entstehung und Entwicklung der sog. ‘Sortilegien’ in Spätmittelalter und Früher Neuzeit offen, wobei deutlich wurde, daß sich die Losbücher zum einen immer mehr enzyklopädischen Mustern annähern, zum anderen aber gerade darin im Übergang zur Neuzeit immer mehr an ‘Welthaltigkeit’ verlieren und durch alternative Repräsentationsmodelle des Universellen verdrängt werden.

Historisch in unmittelbarer Nachbarschaft bewegte sich die Sektion “Kabbalistische Enzyklopädiekonzepte”, die insbesondere die universalreligiösen Entwicklungen innerhalb der christlichen Kabbalistik verhandelte. Allison Coudert (Davis, Kalifornien) zeigte auf, wie Francis Mercury van Helmonts Projekt einer christlichen Überformung kabbalistischer Traditionen mit der Entwicklung einer enzyklopädischen Ökonomie einhergeht, wie die Rückführung der Welt auf ihre geheimen Quellen von dem Gedanken einer ‘Neuordnung der Natur’ getragen wird. Yossef Schwartz (Tel Aviv) machte hingegen darauf aufmerksam, daß interkonfessionell die Debatte um das ‘absolute Wissen’ seit Ibn Ezra mit der Debatte um die apostatische Theologie verbunden war: jene omniszienten Ansprüche, welche die sezessionistischen Bewegungen innerhalb der Religionen für sich und gegen die etablierte Exegese aufstellen, werden durch die rabbinischen resp. kirchlichen Autoritäten mit dem Verweis auf den Literalsinn der Schrift gekontert, dessen Erschließung tatsächlich kaum literal ist, sondern im Grunde selbst ein enzyklopädisches Wissen voraussetzt.

Mit einer eigens esoterischen Wissenssystematik beschäftigte sich der Vortrag von Claire Fanger (Ontario), die zu Beginn der Folgesektion “Magische Konstruktionen des Universalen” die Operationalisierung esoterischer Wissenstradition im scholastischen Kontext in den Blick nahm. Gegenstand war dabei das *Liber visionum* Johns



Athanasius Kircher, *Artis Magnae Combinatoriae*. HAB: 6.3 Quod. 2°

von Morigny, ein Text, der Praktiken und Systematik der *Ars notoria* mit der spätmittelalterlichen artes-Systematik überblendete und sich von den rituellen Praktiken der *Ars notoria* die magische Durchdringung des philosophischen Wissenskanons versprach. Die Transformation eines Systems visionärer Gewalten in ein System mittelalterlicher Episteme ist dabei mit merklichen Verschiebungen der scholastischen Wissensordnungen verbunden, wie im Überblick auf die artes-Struktur von Hugo von St. Viktor über Bonaventura bis eben hin zu John von Morigny aufgezeigt werden konnte.

Im Anschluß daran diskutierte Bernd Roling (Münster) am Beispiel der skandinavischen Ethnographie im 18. Jahrhundert – und der Rolle der Finnen und Samen im speziellen –, unter welchen Bedingungen esoterisches Wissen als ‘Ursprungswissen’ sich an ethnographische Zuordnungen bindet, ‘ethnogenetisch’ wird und dabei die ethnographischen Instanzen gerade an die marginalisierte und stigmatisierte Ethne bindet, welche zum Träger des verdrängten Ursprungswissens stilisiert wird.

Der letzte Tag hatte sich der besonderen Stellung der Romantik innerhalb der Traditionslinien esoterischer Enzyklopädik verschrieben. Wouter Hanegraaff (Amsterdam) zeigte am Beispiel der Seherin von Prevorst auf, wie das 19. Jahrhundert die Sybillen als Informationsmaschinen entdeckt, das somnambule Medium mithin nicht mehr als Orakel begreift, sondern vielmehr als eine pythagoräische Rechenmaschine, mit deren Hilfe sich der Befra-

ger unbegrenzt durch Raum und Zeit bewegen kann. Georg Braungart (Tübingen) verstärkte den Fokus auf den Aspekt des Zeitlichen, indem er die romantische Geologie als Hort unterschiedlichster Konzeptionen des ‘Urwissens’ ausmachte und exemplifizierte.

Den Schlußpunkt der Tagung bildete Matthias Erdbeers (Münster) Vortrag über Gustav Theodor Fechners *Zend-Avesta*, welcher den Versuch unternimmt, auf der Grundlage von Fechners Psychophysik ein ätherisches Informationssystem offenzulegen, das zum einen theologischer Entwurf, zum anderen aber archivpoetisches Konzept sein will – ohne dabei je den Anspruch wissenschaftlicher Objektivität aufzugeben.

Die Tagung wurde in der Presse sehr gut aufgenommen; ein ausführlicher Bericht erschien etwa in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (11. Oktober 2006), der die wissenschaftliche Erforschung der Esoterik an dem hier durchexerzierten Beispiel der Omniszienz des esoterischen Wissens als wichtigen und innovativen Schritt in der Forschung hervorgehoben hat. Weitere Presseberichte werden noch erscheinen.

Die Tagungsbeiträge werden in einem Sammelband publiziert; dafür konnte bereits der Wilhelm Fink Verlag (München/Paderborn) gewonnen werden.

Robert Fludd, *De SVPERNATVRALI, NATVRALI, PRAETERNATVRALI ET CONTRA-NATVRALI Microcosmi historia*, Oppenheimij Impensis Iohannis Theodorij de Bry, typis Hieronymj Galleri 1619. HAB: 111 Quod. 2°.

